

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 111 (2017)
Heft: 12

Artikel: Keine Revolution ohne Reformation : Rudolf Bahro : bleibende Aktualität eines (fast) vergessenen Denkers
Autor: Seifert, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Keine Revolution ohne Reformation

Rudolf Bahro - bleibende Aktualität eines (fast) vergessenen Denkers

Vor zwanzig Jahren starb der als DDR-Dissident bekannt gewordene Rudolf Bahro. Sein Buch Die Alternative war aber weit mehr als Kritik am «realexistierenden» Sozialismus: ein Aufruf zu einer anderen Lebensweise, der nicht verhallen darf.

Gregor Gysi, der wohl bekannteste zeitgenössische deutsche Linkspolitiker, erinnert sich in einer unlängst erschienenen Autobiografie an seinen ersten grossen Fall als Rechtsanwalt in der DDR. Am 23. August 1977 war Rudolf Bahro (1935–1997), studierter Philosoph und zu jener Zeit noch Funktionär in einem Betrieb der Chemieindustrie, festgenommen und in Haft gesetzt worden. Der Grund dafür: Tags zuvor hatte das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* Bahros Kritik am DDR-Regime veröffentlicht, und westdeutsche Fernsehsender verbreiteten seine Thesen. Diese bezogen sich auf ein Buch, das wenige Tage später auf den bundesdeutschen Markt kam: *Die Alternative. Zur Kritik des realexistierenden Sozialismus*.

«Das trifft den Parteiapparat ins Herz», titelte *Der Spiegel*.¹ Tatsächlich: Die Führung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) beantwortete diesen Angriff auf ihr ideologisches Monopol mit einem manipulierten Strafprozess. Der damals noch weitgehend unbekannte Gregor Gysi konnte als Verteidiger gewonnen werden. Dieser schreibt heute rückblickend: «Das Verfahren gegen Bahro ging mir ans Gemüt.»² Anlässlich einer Veranstaltung zum Gedenken an Rudolf Bahro hat Gysi vor einigen Jahren erklärt: *Die Alternative* sei jenes Werk gewesen, «das mich am

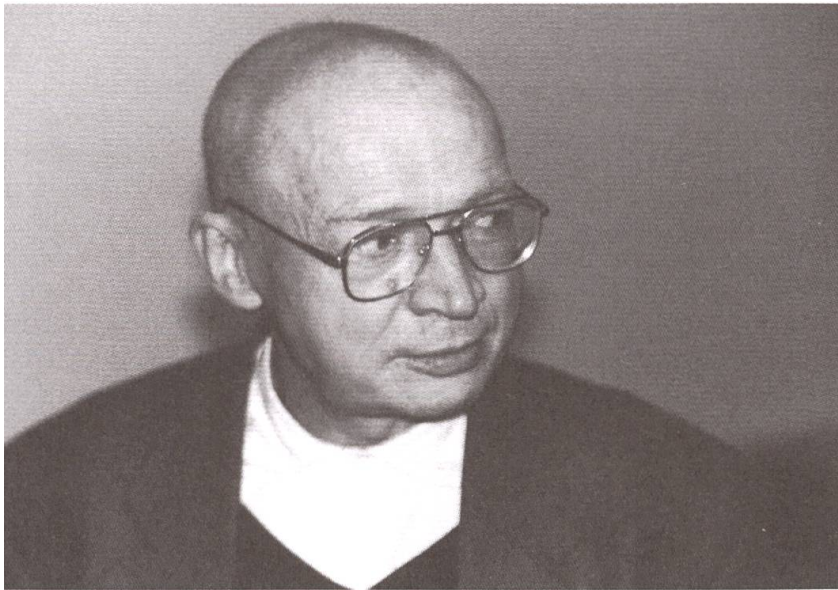
meisten aufgerüttelt hat». Dort habe er «Marx neu begriffen».³

Hoffnung auf eine Wiedergeburt

Gysis anwaltliches Engagement konnte nicht verhindern, dass Bahro im Juni 1978 zu acht Jahren Freiheitsentzug wegen angeblicher nachrichtendienstlicher Tätigkeit verurteilt wurde. Gegen dieses Verdikt erhoben sich einhellige Proteste – vom damaligen Vorsitzenden der westdeutschen JungsozialistInnen, dem späteren Bundeskanzler Gerhard Schröder, bis hin zum seinerzeitigen Führer der Kommunistischen Partei Spaniens, Santiago Carrillo. Nicht zuletzt dank einer internationalen Solidaritätskampagne wurde Rudolf Bahro von der DDR-Führung amnestiert und konnte im Oktober 1979 zusammen mit seiner Familie in die Bundesrepublik ausreisen.

Mit der *Alternative* hatte ein überzeugter Marxist seine Stimme erhoben, der an eine «Reformation» des sogenannten Realsozialismus glaubte. Reformation – dieses Wort erinnert daran, dass die in der damaligen sozialistischen Welt herrschende Ordnung «quasi-kirchlichen» Charakter besass. Was wollte Bahro damit sagen? «Reformation erreicht vielleicht nicht unbedingt, aber sie beabsichtigt immer Rekonstruktion, Wiederherstellung und Regeneration, Wie-

dergeburt, ist also wesentlich positiv.»⁴ Die Hoffnung auf eine Wiedergeburt des Sozialismus im sowjetischen Machtbereich erwies sich zu diesem Zeitpunkt allerdings bereits als trügerisch. Mit dem Ereignis des Prager Frühlings hatte sich die vielleicht letzte Chance zur Regeneration gezeigt, doch sie wurde von russischen Panzern am 21. August 1968 niedergewalzt. Der sowjetische KP-Chef Michail Gorbatschow, den Bahro als einen möglichen «Fürsten der ökologischen Wende» begrüßte, kam definitiv zu spät.⁵



Rudolf Bahro: «Warum zerstört der Mensch sich selbst und die Erde? Welche politische Wende ist nötig?»
Bild: Wikimedia Commons

Warum zerstört der Mensch die Erde?

Rudolf Bahro arbeitete mit Begriffen, die uns heute seltsam erscheinen mögen. Was hat es beispielsweise mit diesem Fürsten auf sich? Bahro bezieht sich hier auf den Florentiner Renaissance-Intellektuellen Niccolò Machiavelli (1469–1527), dessen Schrift *Il Principe* (Der Fürst) und deren Interpretation durch den italienischen Kommunisten Antonio Gramsci. Diesem schwebte ein «moderner Principe» in Form einer Partei der unterdrückten Volksmassen vor, welche in der Lage wäre, die gesellschaftliche und staatliche Hegemonie zu erobern.⁶ Bahro hat versucht, das Konzept in unsere Zeit hinein zu übersetzen, die seiner Auffassung nach durch die ökologische Krise und eine drohende Auslöschung des Lebens bestimmt ist. Diese

Analyse gilt auch nach dem Ende der Systemkonkurrenz zwischen Kapitalismus und dem Sozialismus sowjetischer Machart. Nun herrscht der Weltmarkt – und unter dem Diktat beschleunigter Akkumulation von Kapital wird die Vernichtung der Existenzgrundlagen immer schneller vorangetrieben.

Umgetrieben hat Rudolf Bahro bis zu seinem Tod am 5. Dezember 1997 die Frage, die er in einem *Spiegel*-Gespräch so formulierte: «Warum zerstört der Mensch sich selbst und die Erde? Welche politische Wende ist nötig?»⁷ Ganz zentral ist für ihn der Gedanke einer notwendigen «Überwindung der Subalternität» – zu Deutsch: Überwindung eines Zustandes, der durch Unselbständigkeit und Unmündigkeit gekennzeichnet ist.⁸ Der Philosoph Guntolf Herzberg, Co-Autor der Biografie von Rudolf Bahro, hält dies sogar für Bahros «Leitbegriff».⁹ Die Grundlagen dafür entwickelt Bahro im zweiten und dritten Teil der *Alternative*. Dabei greift er auf die Überlegungen von Karl Marx zur Überwindung der alten Arbeitsteilung zwischen Führenden und Ausführenden, zwischen Kopf und Hand, aber auch zwischen Männern und Frauen auf. Bahro geht es dabei nicht um eine Auflösung der «Leistungsstruktur der Produktion» (er denkt offenbar vor allem an industrielle Tätigkeit), sondern darum, «die Menschen aus ihrer Unterordnung unter die moderne Verbundmaschine herauszuführen und so die <Verwaltung von Sachen> [...] von der Herrschaft über Menschen zu entlasten».¹⁰ Nicht vergessen werden sollte, dass gerade auch das, was wir heute «Sorgearbeit» nennen, dieser hierarchischen Arbeitsteilung unterworfen ist.

Umkehr in den Metropolen

Die Anpassung des Menschen an die Erfordernisse der «Megamaschine», wie Bahro dieses Herrschaftsverhältnis später nennen wird, führt zur Entwicklung subalternen Verhaltensweisen sowie, parallel dazu, zur Ausbildung von kompensatorischen Bedürfnissen, die mit Ersatzbefriedigungen abgeseigt wer-

den. «Man muss sich im Besitz und Verbrauch von möglichst vielen, möglichst (tausch-)wertvollen Dingen und Diensten dafür schadlos halten, dass man in den eigentlichen menschlichen Bedürfnissen zu kurz gekommen ist.»¹¹ Die Bezugnahme des Autors auf Arbeiten aus marxistisch-psychoanalytischen Kreisen lässt sich nicht übersehen. Den kompensatorischen stehen die emanzipatorischen Interessen gegenüber. Sie sind gemäss Bahro «auf das Wachstum, die Differenzierung und die Selbstverwirklichung der Persönlichkeit in allen Dimensionen menschlicher Aktivität» gerichtet.¹²

Sein anspruchsvolles Programm suchte Bahro mit dem Begriff der «Kulturrevolution» zu fassen. Nicht zufällig erinnert er an die «Grosse Proletarische Kulturrevolution», die zur Zeit der Niederschrift der *Alternative* China bewegte. Bahro sympathisierte mit dem Maoismus, wie Guntolf Herzberg berichtet, der ihn im Oktober 1976 kennengelernt hatte und ihm half, das Manuskript der *Alternative* zu lektorieren. Er habe «alle pro-maoistischen Passagen aus dem Text herausgestrichen», teilte Herzberg bei einer kürzlich stattgefundenen Tagung in Berlin mit. «Kulturrevolution» – dieses Wort weist aber weit über den Kontext der Volksrepublik China und von Mao Zedong hinaus. Fasst man das, worum es Bahro ging, genauer, so bietet sich der christlich konnotierte Begriff der «Umkehr» an, der von ihm selbst auch verwendet worden ist. So nimmt er in einem Vortrag mit dem Titel «Über das Problem der Umkehr in den Metropolen», gehalten im Februar 1981 in Mexiko, direkt Bezug zur lateinamerikanischen Befreiungstheologie.¹³

Selbstveränderung des Subjekts

Bereits in seiner *Alternative* sah Rudolf Bahro die «massenhafte Überwindung der Subalternität» als «einzig mögliche Alternative zu der grenzenlosen Expansion der materiellen Bedürfnisse».¹⁴ Nur so sei eine «Wiedereinordnung des Menschen in das Naturgleichgewicht»

möglich.¹⁵ Der angesichts der ökologischen Katastrophe immer dringlichere «Sprung in der Gattungsgeschichte» könne allerdings nur dann gelingen, wenn das «Moment der aktiven inneren Bereitschaft zu einem Neubeginn» hinzutrete. Die Schaffung eines «Neuen Menschen» durch «selbsternannte Avantgarden» hingegen müsse «barbarisch» enden, wie die Geschichte immer wieder gezeigt habe. Eine «wahrhaft umwälzende Praxis» bedürfe deshalb «*vorgängiger* Selbstveränderung des Subjekts», um durch gemeinschaftliches anderes Leben «den Kommunismus oder – was dasselbe meint – das <Reich Gottes> tastend vorwegzunehmen».¹⁶ Die Verbindung zwischen Kommunismus und Reich Gottes mag überraschend oder auch problematisch erscheinen, doch in Bahros Verständnis gehörte beides unverzichtbar zusammen. Den Prozess der Selbstveränderung hatte er mit verschiedenen Kommune-Projekten anzustossen versucht. Auch aus ihrem Scheitern können Lehren gezogen werden.¹⁷

Das eigene Denken öffnen

Angesichts der vielfachen Krisen unserer Zeit, die sich nach der Jahrtausendwende deutlicher als zuvor akzentuiert haben, erleben wir eine Renaissance radikaler Theorie. Sie wird von einem mehr oder weniger punktuellen Wiederaufleben emanzipatorischer Bewegungen begleitet. Dabei spielt Bahros Versuch einer Synthese von Denkweisen, welche die Notwendigkeit «revolutionärer» Umwälzung von Herrschaftsverhältnissen betonen, und jenen, die eine «reformatorische» Erneuerung der Gesellschaft befördern wollen, allerdings keine Rolle. Er scheint in Vergessenheit geraten zu sein.

Es gibt jedoch seltene Ausnahmen: So hatte der Philosoph Peter Sloterdijk nach der AKW-Katastrophe in Fukushima und angesichts der Diskussionen über eine künftige Energiepolitik auf die «grosse zivilisationsgeschichtliche Frontdebatte» hingewiesen, die bereits in den 1970er- und 1980er-Jahren ge-

Kurt Seifert, *1949, lernte Rudolf Bahro in den frühen 1980er Jahren kennen, besuchte in der Folge seine Kommune-Projekte und schrieb über ihn – zusammen mit Guntolf Herzberg – auch eine Biografie. Er ist Mitglied der Redaktion der Neuen Wege.

kurt.seifert@gmx.ch

führt worden war und sich mit Namen wie Rudolf Bahro verband. Diese Auseinandersetzung sei 1989/90 durch einen «jähren ideologischen Tendenzwechsel» beendet worden, bedingt durch Kohabitationen zwischen linken Regierungen und rechtem Zeitgeist. Das ist die bemerkenswerte Äusserung eines Mannes, der doch gerne auch selber auf der Welle dieses Zeitgeists surft.¹⁸ Wenn jetzt wieder Debatten über die Zukunft des Kapitalismus, dessen mögliches Ende und über Alternativen zum herrschenden System geführt werden, sollten Bahros Anstösse und Provokationen aufs Neue überprüft werden – ob sie sich für unsere Zeit als tauglich erweisen könnten.

Zum Schluss erhält Gregor Gysi noch einmal das Wort: «Rudolf Bahro war [...] jemand, der einem half, das eigene Denken zu eröffnen.»¹⁹ So einen können wir auch heute brauchen, selbst wenn er nur noch in seinen Schriften präsent ist.²⁰ ●

¹ «Das trifft den Parteiapparat ins Herz». Ein SED-Funktionär kritisiert den DDR-Sozialismus, in: Der Spiegel, Nr. 35, 22. August 1977, S. 30–32; wieder abgedruckt in Rudolf Bahro: «Ich werde meinen Weg fortsetzen». Eine Dokumentation. Köln 1977, S. 76–81.

² Gregor Gysi: *Ein Leben ist zu wenig. Die Autobiographie*. Berlin 2017, S. 173.

³ Gregor Gysi: Persönliche Erinnerungen an Rudolf Bahro, in: Maik Hosang, Kurt Seifert (Hrsg.): *Integration. Natur – Kultur – Mensch. Sozialökologische Innovationen für eine zukunftsfähige Lebensweise*. München 2006, S. 195–207.

⁴ Rudolf Bahro: *Die Alternative. Zur Kritik des real existierenden Sozialismus*. Köln 1977, S. 412.

⁵ Vgl. dazu Rudolf Bahro: *Il Principe. Der Ex-DDRler sieht den Fürsten, den Machiavelli nicht hat erscheinen sehen*, in: die tageszeitung, 14. Februar 1987.

⁶ Vgl. dazu Antonio Gramsci: *Philosophie der Praxis. Eine Auswahl*. Herausgegeben

und übersetzt von Christian Riechers. Frankfurt/M. 1967, S. 282 ff.

⁷ Ulrich Schwarz, Peter Wensierski: «Die wollten nur Macht». Der Philosoph Rudolf Bahro über Kommunismus, Bhagwan und seine Krankheit, in: Der Spiegel, Nr. 26, 26. Juni 1965, S. 46–51; Zitat S. 51; wieder abgedruckt in Guntolf Herzberg (Hrsg.): *Rudolf Bahro: Denker – Reformator – Homo politicus. Nachlasswerk: Das Buch von der Befreiung. Vorlesungen, Aufsätze, Reden, Interviews*. Berlin 2007, S. 498–509.

⁸ Bahro: *Die Alternative* (FN 4), S. 321.

⁹ Guntolf Herzberg: *Rudolf Bahros Alternative – Grösse und Grenzen einer Konzeption*. Unveröffentlichtes Manuskript eines Vortrags anlässlich der Konferenz «Glaube an das Veränderbare». 40 Jahre Rudolf Bahros *Alternative* und die Gemeinschaft seiner Unterstützer am 21. Oktober 2017 in Berlin-Lichtenberg. Siehe dazu auch Guntolf Herzberg, Kurt Seifert: *Rudolf Bahro – Glaube an das Veränderbare. Eine Biographie*. Berlin 2002 (Taschenbuchausgabe Berlin 2005).

¹⁰ Bahro: *Die Alternative* (FN 4), S. 201 f.; Hervorhebungen von R.B.

¹¹ Ebd., S. 322.

¹² Ebd.

¹³ Siehe dazu Rudolf Bahro: *Wahnsinn mit Methode. Über die Logik der Blockkonfrontation, die Friedensbewegung, die Sowjetunion und die DKP*. Berlin 1982, S. 5–20.

¹⁴ Bahro: *Die Alternative* (FN 4), S. 321; Hervorhebungen von R.B.

¹⁵ Ebd., S. 323.

¹⁶ Bahro: *Wahnsinn mit Methode* (FN 13), S. 19 f. Hervorhebung von R.B.

¹⁷ Mehr dazu in der in FN 9 erwähnten Bahro-Biographie.

¹⁸ Claus Christian Malzahn: *Peter Sloterdijk: «Japan hätte eine Dosis deutsche Angst gut getan»*, in: Die Welt, 10. April 2011.

¹⁹ Gysi: *Erinnerungen* (FN 3), S. 205.

²⁰ Bis 2009 bestand ein von der Berliner Humboldt-Universität geführtes Rudolf-Bahro-Archiv, das mit der Aufarbeitung des Werks von Bahro betraut war. Anschliessend gab es nur noch ein virtuelles Archiv, das aber seit mindestens 2015 nicht mehr aufgeschaltet ist. Der Autor dieses Beitrags bemüht sich in Zusammenarbeit mit Michael Brie (Rosa-Luxemburg-Stiftung) um eine Reaktivierung des Archivs.